Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2.14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte (8 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goetheskr. 69.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1287 / Postfach Nr. 59

Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gespaltene mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Rpf., die 30 mm breite, 3 gespaltene Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarisch. Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung. Hörtelefon. Preisliste Nr. 6.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Konto Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 187 — Mittwoch, 12. August 1942, abends — 95. Jahrg.

Die Schlacht im Don-Bogen beendet

57000 Gefangene eingebracht, 1000 Panzerkampfwagen und 750 Geschütze vernichtet oder erbeutet

Seit Beginn der Frühjahrskämpfe über 1 Million Gefangene

Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle"

Slawjanskaja ostwärts der Landenge von Kertsch genommen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppen Paulus, hervorragend unterstützt durch die Flakartillerie und die fliegenden Verbände der Luftwaffe unter Führung des Generalobersten Freiherr von Richthofen im großen Donbogen westlich Kalatsch die Masse der sowjetrussischen 62. Armee und starke Teile der 1. Panzerarmee vernichtet. In dieser Vernichtungsschlacht wurden bisher 57000 Gefangene eingebracht, über 1000 Panzerkampfwagen und 750 Geschütze aller Art vernichtet oder erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners sind hoch. Bei diesen Kämpfen haben sich auch kroatische Truppen bewährt.

Seit Beginn der Frühjahrskämpfe, der Schlacht auf der Halbinsel Kertsch, bis zur Beendigung der Schlacht im großen Donbogen haben die deutschen und verbündeten Truppen an der Ostfront 1044741 Gefangene eingebracht, 6271 Panzerkampfwagen und 10181 Geschütze aller Art erbeutet oder vernichtet.

In der selben Zeit wurden 4960 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen, 664 Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen und 482 Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kaukasusgebiet nahmen rumänische Truppen ostwärts der Landenge von Kertsch die zäh verteidigte Stadt Slawjanskaja. Deutsche Truppen dringen weiter in das Kaukasusgebirge vor. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf den sowjetischen Räumungsverkehr im Küstengebiet sowie in den Schwarzmeerhäfen fort. Ein Bewacher, zwei Transportschiffe und zwei Küstenfahrzeuge wurden durch Bombentreffer versenkt, sechs Transportschiffe und ein Küstenfahrzeug beschädigt. Südlich Stalingrad wurde ein sowjetischer Panzerzug durch Bombentreffer vernichtet, auf der Wolga ein Frachtschiff versenkt und drei weitere beschädigt.

Nordwestlich Woronesch nahm der Feind nach längerer Zeit seine Entlastungsangriffe wieder auf. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt und dabei 40 Panzer vernichtet.

Im Raum von Rschew wurden auch gestern wiederholt Angriffe zahlenmäßig überlegener feindlicher Kräfte zum Teil im Gegenangriff abgeschlagen.

Südostwärts des Ilmensees und an der Wolchow-Front scheiterten erneute Angriffe des Feindes zum Teil im Nahkampf. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge drei feindliche Bewacher und beschädigten mehrere Bewacher und ein Minensuchboot schwer.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Rosenbaum am 11. August im westlichen Mittelmeer den englischen Flugzeugträger „Eagle" aus einem stark gesicherten Geleitzug mit vier Torpedotreffern.

Ein bei Tage in die Deutsche Bucht einfliegendes britisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe neben wirkungslosen Störflügen in das Gebiet der Deutschen Bucht Angriffe auf Wohnviertel mehrerer Städte Westdeutschlands, hauptsächlich auf Mainz und Wiesbaden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

An der Südküste Englands sowie in den Midlands belegte die Luftwaffe bei Tage und in der Nacht zum 12. August kriegswichtige Anlagen mit Spreng- und Brandbomben, die schwere Zerstörungen, Brände und Explosionen hervorriefen.

*

London gibt Verlust des Flugzeugträgers „Eagle" zu

Wie Reuter amtlich bekanntgibt, wurde der Flugzeugträger „Eagle" von einem U-Boot im Mittelmeer versenkt.

*

Der von einem deutschen Unterseeboot versenkte englische Flugzeugträger „Eagle" hatte eine Wasserverdrängung von 22600 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus neun 15,2-Zentimeter-Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht 4-Zentimeter-Flakgeschützen und 13 Flak-MGs. Nach englischen Angaben hatte er im Frieden 21 Flugzeuge an Bord und seine Besatzung belief sich auf 750 Mann.

Weiterer Widerstand im Kaukasusgebiet gebrochen

Erfolgreicher Widerstand deutscher Truppen gegen den Ansturm des Feindes im Raum von Rschew

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit:

Nach Brechen des feindlichen Widerstandes im Raum von Maikop flüchteten die Bolschewisten ins Gebirge, wo sie von den deutschen Truppen weiter verfolgt werden. Nordostwärts von Maikop wurde eine abgeschnittene Kräftegruppe des Feindes aufgerieben. Die Luftwaffe belegte die Straßen des nördlichen Kaukasus sowie die Verladungen der geschlagenen Bolschewisten an der Küste des Schwarzen Meeres wirksam mit Bomben.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht weiter mitteilt, brachen im Kaukasusgebiet die deutschen und verbündeten Truppen weiteren feindlichen Widerstand und setzten die Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten fort. Die Luftwaffe zerschlug in wirksamen Angriffen flüchtende feindliche Kolonnen. Im Raum von Kalatsch nähern sich die Kämpfe gegen die dort eingekesselte bolschewistische Armee ihrem erfolgreichen Abschluß.

Im Raum zwischen Don und Sal wurden bei Abwehr örtlicher Gegenstöße sieben bolschewistische Panzer abgeschossen. Die Luftwaffe unterstützte die Verbände des Heeres durch Bombenangriffe auf feindliche, mit Bunkern versehene Feldstellungen.

An den übrigen Don-Fronten entwickelten sich am 10. 8. nur örtliche Kampfhandlungen. Im Raum von Woronesch wurden bereitgestellte feindliche Truppen durch Angriffe deutscher Sturzkampfflugzeuge gefaßt und zerschlagen.

Nordwestlich Kalatsch wurde die Vernichtung zusammenhanglos kämpfender bolschewistischer Einheiten fortgesetzt. Ueber den verschiedenen Kampfabschnitten des südlichen Frontgebietes wurden durch Jäger und Flakartillerie 31 Flugzeuge abgeschossen und 20 am Boden zerstört.

Im Raum südostwärts von Rschew griff der Feind am 10. 8. mit frisch in den Kampf geworfenen Kräften erneut die deutschen Stellungen an. Die Angriffe wurden durch den vorbildlichen Einsatz der Infanterie- und Panzertruppen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Von zehn angreifenden Panzern wurden acht abgeschossen. Auch die Vorstöße des Feindes nördlich Rschew wurden durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen oder im Gegenstoß abgewiesen und dabei 26 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Japan überall Herr der Lage

USA.-Vorstöße im Gebiet der Salomon-Inseln und bei den Aleuten werden zu schweren Niederlagen

)(Berlin. Die Verzweiflungsoffensive Roosevelts gegen die japanischen Stützpunkte in der Südsee ist schon in den ersten Anfängen steckengeblieben. Nachdem die amerikanische Flotte, der auch einige wenige britische Einheiten angehörten, in den Gewässern der Salomon-Inseln durch die japanische Flotte und Marine-Luftwaffe schwerste Verluste erlitten hat, verfügt sie nicht mehr über die nötige Kraft, um ein kleines Landungsunternehmen auf der Insel Florida sowie auf Guadalcanar wirksam zu unterstützen. Bis jetzt sind schon fast die Hälfte der amerikanischen Transporter versenkt oder ausgebrannt, so daß die amerikanischen Landungsabteilungen nicht mehr mit Nachschub versorgt werden können und ihre Lage von Stunde zu Stunde ungünstiger wird. Die japanische Flotte und Verbände der Marine-Luftwaffe sind unausgesetzt am Feind und fügen ihm weiterhin schwere Verluste zu. Die Amerikaner dürften schon jetzt ihren Verzweiflungsakt, gegen die Salomon-Inseln vorgestoßen zu sein, lebhaft bedauern.

Gleichzeitig mit ihrem schon jetzt als mißlungen zu bezeichnenden Vorstoß gegen die japanischen Südseestützpunkte machten die Amerikaner einen Versuch, die japanischen Stellungen im Raum der Aleuten anzugreifen. Auch hier haben sie sich blutige Köpfe geholt und nicht ein einziges ihrer Ziele erreicht. Obwohl Roosevelt in seiner Ratlosigkeit offenbar alle nur irgendwie verfügbaren Kriegs- und Transportschiffe zusammengesucht und bei diesen Unternehmungen eingesetzt hat, ist das Ergebnis gleich Null. Ueberall, sowohl bei den Salomon-Inseln als im Seegebiet der Aleuten, sind die Japaner Herren der Lage.

Terror gegen Freiheit

In den indischen Städten sind die ersten Flackerfeuer der Empörung aufgeflammt; sie breiten sich von Stunde zu Stunde aus, ein 400-Millionen-Volk will seine Freiheit haben. Die Engländer, die „den Verlust eines unentbehrlichen industriellen Faktors der Kriegswirtschaft" befürchten, weigern sich, die oftmals gegebenen Versprechungen zu erfüllen, sie haben sich entschlossen, Indien weiterhin als willenloses Ausbeutungsobjekt zu behandeln und setzen den Terror gegen die Freiheit ein.

Die Verhaftung der Kongreßführer Nehru und Gandhi hat wie ein Signal gewirkt. Das sonst so geduldige indische Volk hat erkannt, daß auf dem Verhandlungswege nichts mehr zu erreichen ist. Es erinnert sich daran, wie es in zwei Jahrhunderten ausgeplündert worden ist, wie Tausende und aber Tausende von nationalbewußten Indern in den Kerkern verschmachtet sind oder an den Galgen geendet haben, sie sahen alle paar Jahre Hungersnöte von gewaltigen Ausmaßen über ihr von der Natur so reich gesegnetes Land hinwegziehen, sie haben es nicht vergessen, daß England ihnen schon im Weltkrieg die Freiheit versprach und dieses Versprechen nicht hielt, sie haben den Besuch des Erzheuchlers Stafford Cripps noch in frischer Erinnerung, und die Verhaftung ihrer Kongreßführer war das letzte Glied in der Kette der verbrecherischen Politik Englands.

Ein paar hundert britische Plutokraten, gestützt auf die Bambusknüppel und die Schußwaffen ihrer Polizeigarden, haben den Fuß auf den Nacken eines Volkes gesetzt, das an Einwohnern zahlreicher ist als Amerika, Afrika und Australien zusammengenommen. Von allem Anfang an gab es Kämpfer gegen die Unterdrückung; sie mußten scheitern, weil sie allein und mit schwachen Kräften gegen die englischen Quälgeister vorgingen. Jeder Aufstand wurde im Blut erstickt, und erst die letzten Jahrzehnte brachten die Ansätze einer Widerstandsorganisation, die aber durch innerpolitische Gegensätzlichkeiten immer wieder gehemmt wurde. Dazu kam, daß England alles darauf anlegte, neue Keile in das indische Volk zu treiben, um so die Politik des Teilens und Herrschens zu verewigen. Nun aber hat sich Indien in dem einmütigen Willen zusammengefunden, sein Schicksal selbst zu bestimmen und sich selbst in Freiheit zu regieren. Die englische Antwort war der Terror, und dieser Terror hat Gegenkräfte aufgeweckt, von deren Größe England offenbar nichts geahnt hat.

Jetzt ist es zu spät; die Engländer haben erkannt, daß in diesen Tagen in Indien Weltgeschichte gemacht wird. Sie wissen auch, daß es sich nicht mehr um einen Aufstand lokaler Art handelt, sondern um eine Massenbewegung, die nicht mehr abgedämmt werden kann. Der „Daily Herald" hat vor lauter Schreck über die zu Hunderten einlaufenden Hiobsmeldungen die Frage aufgeworfen, ob sich der Vizekönig nicht viel zu früh zu Massenverhaftungen habe hinreißen lassen. In einer Anwandlung von bemerkenswerter Offenherzigkeit fügt das Blatt in kritischem Ton hinzu, die Entfesselung des Terrors in Indien sei „mehr ein Beweis von Schwäche als von Stärke" gewesen. Selbst die „Times", die sonst mit der englischen Regierung durch dick und dünn geht, spricht von einem „bedauerlichen Rückschlag" und spricht sich dann aber selbst den Trost aus, man könne noch nicht von einem „völligen Bankrott" der britischen Indienpolitik sprechen. Mit dieser Auffassung wird die „Times" ziemlich allein dastehen, denn ein größerer Bankrott als der, der sich jetzt in Indien abspielt, ist überhaupt nicht denkbar. In den Zeitungen des neutralen Auslandes, das immerhin einen Teil seiner Informationen aus Londoner Quellen bezieht, bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß das britische Empire in einer ausweglosen Sackgasse steckt und daß es seine ernsteste Krise seit dem Ausbruch des Krieges durchmacht.

In Indien demonstrieren die Massen; in Bombay haben sie Barrikaden aufgerichtet, in vielen Städten brennen die Häuser der indischen Verwaltung, in Neu-Delhi wurde ein Sturm der Demonstranten auf den Palast des Vizekönigs mit Maschinengewehrfeuer empfangen. An die Stelle der verhafteten Kongreßführer sind neue Vorkämpfer getreten, stündlich schwillt die Zahl der Inder an, die auf die Straße gehen und ihre Rechte fordern. In Indien ist ein Sturm entfacht worden, der sich erst legen wird, wenn Englands Herrschaft weggefegt ist. Mit Terror begann die englische Macht in Indien; mit der Ueberwindung des Terrors wird sie enden.

Weitere Schiffsversenkungen in der Nähe der Azoren und an der Küste Floridas

)(Berlin. Ein britisches Handelsschiff, das die gefahrvolle Fahrt von Südafrika nach England allein unternommen hatte, da es den Anschluß an einen Geleitzug nicht halten konnte, wurde in der Nähe der Azoren von einem Unterseeboot der Achsenmächte torpediert und versenkt. Einundzwanzig Schiffbrüchige trafen jetzt in Las Palmas ein.

In unmittelbarer Nähe der Küste von Florida (USA.) wurde ein amerikanischer Handelsdampfer, der Rohstoffe für die USA.-Rüstungsindustrie geladen hatte, von einem Unterseeboot gestellt und nach kurzer Artilleriebeschießung versenkt. Auch von diesem Schiff ging jetzt ein Teil der Besatzung, die mit dem Leben davongekommen war, an der amerikanischen Südküste an Land.